Vom Kadettenwesen in Graubünden

Autor(en): **Michel, Janett**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **1 (1959)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-971845

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Kadettenwesen in Graubünden

VON JANETT MICHEL

Im Jahre 1808 ist das Kadettenkorps der Bündner Kantonsschule gegründet worden, in jener so fruchtbaren Epoche unserer Landesgeschichte, da durch Einführung der Mediationsverfassung (1803) für den Kanton Graubünden der staatlichen und kulturellen Entwicklung freie Bahn gegeben worden war.

Die Schaffung des Kadettenkorps 1808 schließt an an die 1954 in solennem 150-Jahr-Jubiläum gefeierte Gründung der beiden Kantonsschulen 1804, und so liegt es heute nahe, auch dieser zusätzlichen bedeutsamen und wertvoll ergänzenden Leistung, der Gründung des Kadettenkorps, dankbar zu gedenken und sich klar zu machen, daß auch sie wie die Kantonsschulgründungen und andere Errungenschaften der so schöpferischen Mediationszeit dem gleichen hohen Streben entsprungen ist, Wohlfahrt und Fortbestand des neu gegründeten Volksstaates zu fördern und zu sichern.

*

Unter dem Eindruck der Französischen Revolution erstrebte in Bünden schon 1794 die außerordentliche Standesversammlung, welche die Adelsherrschaft beseitigen und die Demokratie sichern wollte, als geeignetes Mittel hierfür eine «bessere Organisation der Dorfschulen und die Gründung einer allgemeinen Landesschule», damit die Mitbürger unabhängig würden von den wenigen, «die bisher die Landesangelegenheiten nach ihrem Willen und Eigennutz leiteten». Die auf Staatskosten zu errichtende und allen Ständen zugängliche Landesschule sollte in erster Linie bestimmt sein zur Heranbildung von «Landschulmeistern», aber auch von «andern brauchbaren Männern». Diese zeitgemäßen Reformpläne konnten vorläufig infolge der Wirren der Zeit nicht verwirklicht werden. Gleich nach der Gründung des Kantons Graubünden (1803) nahm sie aber der Große Rat wieder auf und genehmigte schon am 26. November 1803, «überzeugt von dem dringenden Bedürfnis einer öffentlichen Lehranstalt für die vaterländische Jugend», den ihm vorgelegten Kommissionsentwurf für die «*Errichtung eines Kantons-Seminariums*» — vorläufig nur in einer Anmerkung als «Kantonsschule» bezeichnet —, «wodurch sowohl zu Erziehung und Bildung öffentlicher Lehrer und Schulmeister für die Ortsschulen, als zur sittlichen Bildung und zum Unterricht solcher junger Leute gesorgt würde, die sich dem Handels-, Militär- oder Manufaktur-Stande wiedmen, oder endlich zu nützlichen Vorstehern ihrer Gemeinden qualifizieren wollen».

Im Sinne obiger Richtlinien wurden 1804, da eine Einigung nicht zustande kam, die beiden Kantonsschulen gegründet und eröffnet, die evangelische am 1. Mai 1804 in Chur, vorerst im Buolschen Haus (im heutigen Rätischen Museum), von 1811 an im Nikolaischulhaus, die katholische Anfang November im Kloster Disentis (1804—1808), dann von 1808 bis 1832 in St. Luzi bei Chur.

*

Es sollte also auch den künftigen «*Militärs*» — wie wir oben vernahmen — die notwendige bessere Schulbildung vermittelt werden, einerseits wohl für den Eintritt in fremde Kriegsdienste, anderseits aber auch, um Offiziere für die neu zu schaffende bündnerische Miliz zu gewinnen.

Der Kanton Graubünden sah sich ja in der Mediationszeit vor eine ganze Reihe schwerwiegender Aufgaben gestellt. So schufen die Freunde des Fortschrittes im Sinne des Wohlfahrtsstaates in erstaunlich rascher Folge eine Ersparniskasse (die spätere Kantonalbank), ein Kantons-Appellationsgericht, den Sanitätsrat und eben die beiden Kantonsschulen.

Außerdem aber galt es, das Wehrwesen auf kantonaler Grundlage neu zu ordnen. Im alten, extrem föderalistischen Freistaat der Drei Bünde hatten ja die Gemeinden, Gerichte und Hochgerichte – oft in recht ungenügender Weise – sich mit der Musterung und Ausrüstung ihrer «Fähnlein» befaßt. Nun aber war eine stärkere Zentralisation als notwendig erkannt und die Sorge, das Milizwesen auf einen kriegsgenügenden Stand zu bringen, dem Kanton überbunden worden.

So verstehen wir sehr wohl, daß der 1807 zum Präsidenten der Militärkommission berufene und mit der Förderung des bündnerischen Milizwesens betraute Kantonsoberst *Johann Florian Pellizari* von Langwies (1763 bis 1810) – ihm folgte in diesem schwierigen Amt von 1814–1834 der Dichter und Offizier *Joh. Gaudenz v. Salis-Seewis* – die beiden neugegründeten Kantonsschulen zur Mitarbeit bei der Verbesserung der militärischen Ausbildung heranzog. Aus eigenem Antrieb und durch die Zustimmung der kantonalen Behörden ermutigt, begann er 1808, die Schüler beider Kantonsschulen in den Waffen zu üben. Der Große Rat genehmigte seinen Plan zur Errichtung einer ständigen Kadettenschule; der evangelische und der katholische Schulrat hießen den Plan nur insoweit gut, als Oberst Pellizari die Zöglinge beider Kantonsschulen recht ausgiebig in den Waffen üben konnte.

An einem Sonntag, so hören wir, stellte er sein Kadettenkorps einer großen Zuschauermenge vor. Männiglich war erstaunt über die von den Zöglingen beider Schulen in den Freistunden weniger Wochen gemachten Fortschritte in der Handhabung der Waffen wie im Schießen und in den militärischen Evolutionen. Von den 52 Kadetten waren 31 in die Uniform der Milizinfanterie und 21 jüngere in die der Jäger oder Scharfschützen gekleidet worden. Der eben versammelte Große Rat sowie der Bischof von Chur beehrten das Korps durch ihre Gegenwart; der Kleine Rat erschien in seiner Amtskleidung mit den drei Standesweibeln. In herzlichen und kraftvollen Worten wandte sich Bundeslandammann Ott, der Präsident des Kleinen Rates, an Oberst Pellizari und sämtliche Kadetten. Alles schaute mit Wohlgefallen auf die jungen Bürger beider Konfessionen, die «brüderlich vereint unter den Waffen standen»[1].

*

Über jene Frühzeit des Kadettenkorps äußert sich auch *Otto Carisch* von Sarn, in die evangelische Kantonsschule 1806 eingetreten, der nachmalige Pfarrer und verdiente Kantonsschullehrer, in seiner Selbstbiographie in Worten hoher Anerkennung[2]:

«In die Jahre 1808/1809 fällt auch die Errichtung des Cadettenkorps an der Kantonsschule, was ein neues, freudiges Leben unter uns weckte. Herr Obrist Pellizari hatte die Leitung desselben übernommen und unter ihm die Herren Hieronymus v. Salis, Stephan v. Pestalozzi und Karl v. Pestalozzi, alles Männer, die bald nachher zu hohen Stellen gelangt sind. Die Freude am Exerzieren war unter uns groß und allgemein, und das erste Exerzierfest war eine der schönsten öffentlichen Ergötzlichkeiten, die mir bis dahin zuteil geworden waren.»

*

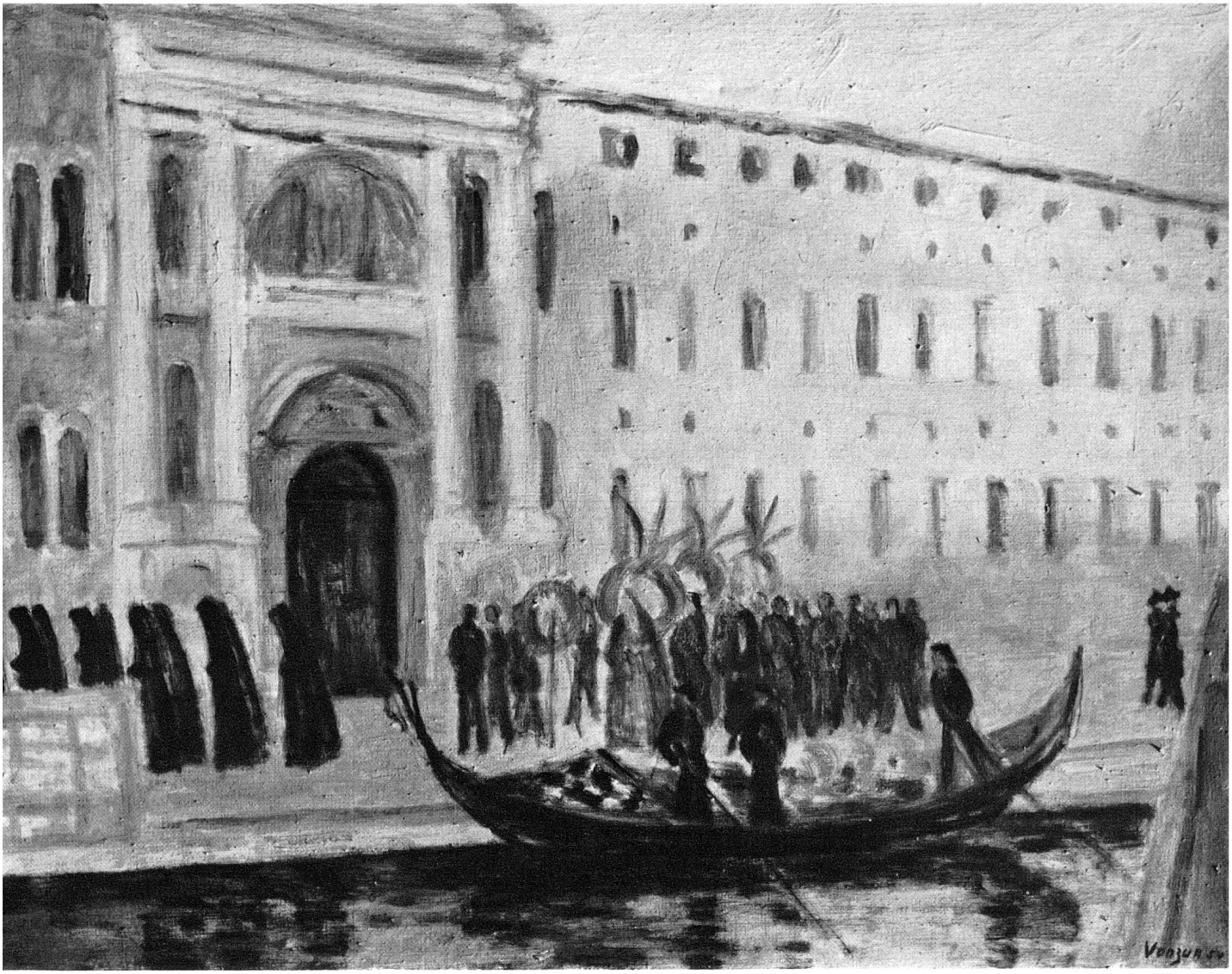
Nach dem Hinschied Oberst Pellizaris (1810) flaute aber bei den Schulbehörden der Eifer für die Kadettenübungen merklich ab, doch sorgten nun ältere Schüler, unter ihnen *Richard La Nicca,* der spätere Oberst und berühmte Ingenieur, von sich aus für eine gleichmäßige Uniformierung und für die Fortführung der Übungen. Wie hoch er und andere Kadetten-Offiziere damals Wert und Bedeutung ihres Korps einschätzten, geht eindeutig und eindrucksvoll hervor aus La Niccas Bericht[3] über Vorbereitungen im Kadettenkorps zur Verteidigung der Kantonsschule beim reaktionären «Fähnlilupf» von 1814.

Als nämlich Napoleon, der Bünden 1803 die Mediationsverfassung gegeben hatte, nach dem verlustreichen Rückzug aus Rußland im Oktober 1813 von den gegen ihn verbündeten

1 «Der Telegraph» 1808, Nr. 33.

2 Vgl. Benedikt Hartmann, Von den Anfangszeiten der Bündnerischen Kantonsschule. Bündner Jahrbuch 1945, S. 40.

3 Bänziger-La Nicca Anna, Leben und Wirken des schweizerischen Ingenieurs Richard La Nicca, aus seinen nachgelassenen Papieren von seiner Tochter zusammengestellt und bearbeitet. Davos 1896. 2. Kapitel (hier etwas gekürzt).



ANNY VONZUN: VENEDIG

Mächten in der Völkerschlacht bei Leipzig vernichtend geschlagen worden war, wandte sich auch in Graubünden die Reaktion stürmisch gegen alle Errungenschaften der Mediationszeit, so auch gegen die Kantonsschule, die man in dieser kritischen Zeit von offener und geheimer Gegnerschaft bedroht sah. La Nicca berichtet darüber in seinen Aufzeichnungen:

«Wir (das heißt die Offiziere des Kadettenkorps und die älteren Schüler) waren der Ansicht, es sei unsere heilige Pflicht, die Kantonsschule nach unserem besten Vermögen zu vertheidigen und uns sogleich darauf vorzubereiten, um einen plötzlichen Handstreich abzuweisen, der von einer fanatischen Volksmasse wohl möglich war ... Für unsere Unternehmung sollten nur die älteren Kadetten, und wie es sich von selbst versteht, nur die freiwilligen verwendet werden. Es wurden nun die militärischen Einleitungen getroffen und in erster Linie Pulver zur Anfertigung von Patronen angeschafft und Kugeln gegossen ... Alle Ansichten schienen uns auf einen Bürgerkrieg hinzudeuten, bei dem unser gut einexerziertes Kadettenkorps nicht ‚Gwehr bei Fuß' dastehen sollte. — Mir fiel die Aufgabe des Beobachters zu.» Er sollte besondere Vorkommnisse ins «Hauptquartier» der Kadetten melden, wo sich immer «einige von uns aufhielten, und von wo aus die verabredeten Zeichen zur Sammlung in der neuen Kantonsschule (St. Nicolai) gegeben werden sollten, um dort unsere Vertheidigungsstellung einzunehmen. Dabei beabsichtigten wir, erst dann zur Vertheidigung zu schreiten, wenn ein wirklicher Angriff erfolge, und indessen bildeten wir eine Schildwache vor dem Kantonsschulgebäude. Ich wohnte damals auf dem Gansplatz, über welchen der revolutionäre Zug passieren mußte. Sein Annähern verkündigte die lebhafte Bewegung in der Gasse, worauf ich meine geladene Pistole in die Tasche meines Rockes versteckte und auf den Platz hinabstieg. Es mochte zwischen 10 und 11 Uhr gewesen sein, als eine Kolonne Bauern von etwa 300 bis 400 Mann von Ems, Boden und Oberland (hauptsächlich Disentis) vier Mann hoch, mit Stöcken bewaffnet, einmarschirten, an ihrer Spitze Baron Heinrich v. Salis von Zizers, im Überrock mit Schleppsäbel; an seiner Seite Hauptmann Camichel in voller österreichischer Uniform.»

La Nicca folgte dieser Kolonne bis auf das Rathaus, wo der Große Rat bereits die peinlichen Verhandlungen über die höchst schwierige Situation begonnen hatte.

«In der Reichsgasse machte sich eine starke Unruhe bemerkbar, ein Hin- und Herlaufen, ein Zuschließen der Läden und Hausthüren, überhaupt ein Gebahren, wie wenn Chur mit einem Sturmangriff bedroht wäre. Als ich dann meinen Blick bergan richtete, entdeckte ich einen langen Zug, der vom Wald ob St. Hilaria bis St. Antoni hinab sich ausdehnte und bewaffnet schien. Es waren dies die Obervazer (welche sich geäußert haben sollen, die neue Kantonsschule demoliren zu wollen), in Begleitung von Nachbarn und von Oberhalbsteinern, etwa 200—300 Mann. Nun dachte ich, jetzt geht das Tournier erst recht an, und eilte zum Oberthor, durch welches der Zug hereinkommen mußte, um zu sehen, wie er sich geberde und ob nun vielleicht der Moment gekommen sei, um die Sammlung der Eliten unseres Korps anzuordnen. Allein die Leute der alten Verfassung (wie man sie versöhnlichkeitshalber nennen könnte) marschirten, zwar mit

Kadett um 1900

ernstlichen Gesichtern, im übrigen aber doch mit so friedlicher Miene durch das uralte Thor der Stadt hinein, daß ich mich bald an sie anschloß (denn es waren schöne, kernfeste Männer) und sie aufs Rathaus begleitete ...» Dort «geriet ich in eine Art von freundschaftlichen Kontakt mit ihnen, und meine Begeisterung, die Kantonsschule gegen sie zu verteidigen, wurde etwas mäßiger, wozu sich dann noch die Betrachtung gesellte, daß dieses doch eine zu schwere Aufgabe für unser Kadettenkorps wäre, obwohl wir einen fein ausgedachten Vertheidigungsplan ausstudiert hatten, wobei das Kantonsschulgebäude sozusagen in ein kleines Fort umgewandelt und mit einem kräftigen Flankenfeuer versehen worden wäre, um jede Annäherung zu vereiteln. Dann glaubten wir fest, daß unser muthiges Auftreten uns Hülfe zuführen und daß es auch nicht bis zur Erstürmung kommen werde.»

Wie hier beim reaktionären Putsch von 1814, so hielten sich die Kadetten auch in andern kritischen Momenten der vaterländischen Geschichte (1831, 1847 und später) bereit, um nötigenfalls einzugreifen. 1847, am Vorabend des Sonderbundskrieges, durften sie auf An-

regung des Generals *Donats* bei dem in Chur abgehaltenen Schweiz. Offiziersfest als bewaffnete Macht paradieren.

Man nahm also das Kadettenwesen als militärischen Faktor, vor allem auch als vorzügliche Schulung der heranwachsenden Kader, durchaus ernst, und so erwartete der Kanton, von eidgenössischer Seite immer wieder zu Mehrleistungen für das Milizwesen gedrängt, daß die Landesschule auch auf dem Gebiete des Militärwesens wie auf dem der Theologie, des Rechtes, der Land- und Forstwirtschaft einen angemessenen Sonderbeitrag leiste. «Die Kantonsschule sollte Allen Alles leisten», klagt Rektor Schällibaum um 1830. Mit der Kantonsschule war ja auch – neben dem fortbestehenden Collegium philosophicum – ein Theologisches Institut (bis 1844) verbunden, das die angehenden Theologen bis zur Aufnahme in die Synode und damit bis zur Kanzelreife förderte, ferner eine Rechtsschule, an der zukünftige und gelegentlich auch bereits wohlbestallte Landammänner bei bedeutenden Rechtslehrern, so u. a. bei Dr. Peter Mirer, dem späteren Bischof von St. Gallen, Vorlesungen über Privat- und Kriminalrecht, Kriminal- und Zivilprozeß hörten. 1829 wurde im Großen Rat auch angeregt, die Kantonsschule solle forst- und landwirtschaftlichen Unterricht erteilen und damit einer verbesserten Land- und Waldwirtschaft den Weg ebnen, ein Gedanke, der später im landwirtschaftlichen Unterricht am Lehrerseminar von Seminardirektor Schatzmann und späteren weitgehend verwirklicht wurde.

Wie sehr man darauf bedacht war, die Schüler unmittelbar für das praktische Leben und seine Bedürfnisse und Anforderungen vorzubereiten und welches Vertrauen man ihnen entgegenbrachte, mag auch die nur wenig bekannte und überraschende Tatsache bezeugen, daß – in einem losen Zusammenhang mit dem Kadettenkorps – jahrzehntelang auch ein *Feuerwehrkorps der Kantonsschule* existierte. Darüber wird uns berichtet[4]:

«Seit dem Bestand der evangelischen Kantonsschule fanden sich jeweilen bei einem Feueralarm die Kantonsschüler im Schulhofe ein und eilten unter Leitung eines Lehrers auf den Brandplatz, um ihre Hilfe anzubieten, eine Einrichtung, die auch in der vereinigten Kantonsschule weiterbestand. Im Jahr 1865 (1862?) erhielten die Kantonsschüler (wie zugleich auch der Gesellenverein) auf ihr Gesuch von der Stadt eine eigene Feuerspritze, Nr. 8, die ehemalige Hofspritze. Von da an wurde jedes Jahr eine Spritzenprobe abgehalten, unter Leitung des Prof. Poult, der sich der Sache mit großem Eifer annahm; sein Adjutant war später der Kadetteninstruktor. Bei einem Brandausbruch in der Stadt oder Umgebung eilten dann die Schüler auf den Kornplatz, holten sich ihre Spritze, und im Sturmschritt ging's zum Brandplatz, oft als erste und mit genügender Mannschaft. Um die Mitte der achtziger Jahre wurde unsere Spritze den Masansern abgegeben, und damit hatte unser Löschkorps ein Ende. Schüler aus jener Zeit erinnern sich noch mit Freude und Stolz ihrer Leistungen als Feuerwehrmänner.»

*

Immer wieder fanden sich denn auch Leiter und Lehrer, die die Verpflichtung der Landesschule anerkannten, zur Hebung des Wehrwesens für die vormilitärische Ertüchtigung der ihr anvertrauten Jugend stets besorgt zu sein.

Rektor *Luzius Hold* trat von 1814–1819 in Verbindung mit der Lehrerschaft der Kantonsschule entschieden und mit Erfolg für die Beibehaltung der Kadettenübungen ein.

Karl Völker, der «bündnerische Turnvater», ein für die Ideen der Demokratie, der Freiheit und der Menschenrechte begeisterter, den reaktionären deutschen Regierungen aber höchst verdächtiger politischer Flüchtling aus Deutschland, ein Jünger des Turnvaters Jahn, wußte trotz nur kurzer Wirksamkeit (von 1821 bis 1824) an der Kantonsschule seine Zöglinge in hohem Maße für die edle Turnsache zu begeistern. Gemeinsam turnte damals die ganze Schule unter seiner anfeuernden Leitung auf der Turnerwiese; aus den gemeinsamen, oft mehrtägigen «Turnfahrten» der gesamten Schülerschaft entwickelten sich die bis 1947 beibehaltenen Gesamtschulreisen der Kantonsschule. Mitunter trat an die Stelle einer «Turnfahrt» eine «militärische Promenade», wofür dann die Bezeichnung «Kadettenausmarsch» aufkam.

4 *Jecklin Constanz,* Aus dem Leben der Bündner Kantonsschule in den letzten 50 Jahren. Separatabdruck aus dem Bündner Monatsblatt 1928, S. 21.

Bündner Kantonsschule Chur 1906/07: VI. und VII. Gymnasialklasse, VI. Technische Klasse.

Laely Chr. Trepp Andr. Prof. Candreia Zanolari U. Wieland
Feltscher P. A. Bühler Leo Caflisch Ed. Caveng M. Enderlin Hs. Caflisch K.
Michel J. Hartmann Hemmi J. Lardelli A. Alder A. Serena Caflisch Caflisch V. Margadant Chr.
Nicolay J. Casparis C. Steiner Fl. Coray A. Stiffler Engi Planta R.
Schucani T. Mascioni C. Davatz Fl. Badrutt A. Zambail Fl. Baumgärtner Chr.

Völker nahm sich auch der militärischen Übungen mit größtem Eifer an, und so erhielten die Bestrebungen, das Kadettenkorps als Offiziersbildungsschule für die bündnerische Miliz auszubauen, neuen starken Auftrieb. Exerzierformen und Uniformierung standen wie bei der Miliz unter dem Einfluß ausländischer Heere, in deren Solddienst immer noch viele Bündner standen. – Das Kadettenkorps wurde in drei Plotons eingeteilt: die Voltigeurs (= Plänkler), Füsiliere und Grenadiere. Zur Uniform gehörten: ein hellblauer Rock mit dunkelblauen Aufschlägen und weißen Knöpfen, weite weiße Hosen aus Leinwand, eine Mütze mit Schirm und einem Überzug aus schwarzem Wachstuch, ein sauberer Hemdkragen, der über den Kragen des Rockes zu schlagen war.

Um den Übungen der Kadetten «größere Feierlichkeit» zu geben, wurde 1822 auf den Wunsch vieler Schüler eine «türkische Musik» eingeführt, woraus sich die heute noch florierende Kadettenmusik entwickelt hat.

Die Schießübungen der Kadetten leitete Bundeslandammann *Georg Buol* von Parpan 1826 und 1827 mit uneigennützigem Eifer.

Von 1828 an wurden auf Antrag von Direktorium und Schulrat die Kantonsschüler zum Tragen der Uniform an Sonn- und Werktagen (also auch zum Unterricht) verpflichtet. Man hoffte, durch Vereinheitlichung des Schulkleides der «unvermeidlichen Stutzerei»

Kadettenkorps der Bünd. Kantonsschule auf dem Kornplatz, Chur, 1912.
Beim Spiel die Leiter des Korps: Konrektor P. Bühler und Professor J. B. Masüger (beide in Uniform).

vorbeugen und jeden sogleich als Kantonsschüler erkennen zu können. Noch Rektor Bazzigher (1883–1907) hat sich trotz seiner Kurzsichtigkeit redlich bemüht, Uniformsünder gehörig «beim Wickel zu nehmen».

*

Von Anfang an hatten nicht nur die Schüler der evangelischen, sondern auch die der katholischen Kantonsschule, die ja von 1808 bis 1832 in St. Luzi (im Gebäude des Priesterseminars) ihre Heimstätte hatte, gemeinsam an den Waffenübungen teilgenommen. 1833 wurde dann die katholische Kantonsschule nach Disentis, wo sie schon 1804–1808 gewesen war, zurückverlegt und verblieb dort bis 1847. Erfreulicherweise nahmen hier die turnerisch-militärischen Übungen nach anfänglichem Stillstand bald einen neuen Aufschwung. Iso Müller, der verdiente Disentiser Historiker, weiß darüber u. a. folgendes zu berichten[5]:

«In Disentis war anfänglich nur die Abendrekreation zu öftern ‚nützlichen Spielen und gymnastischen Übungen' vorgesehen. Erst in der Ordnung von 1836 ist – wohl dank dem Einfluß Prof. Kaisers, der an der Aarauer Kantonsschule das Turnen kennen und schätzen gelernt hatte – die Rede von Leibesübungen: ‚Diese sind Turnen und Exerzieren, an denen alle Schüler, deren physischer Zustand es erlaubt, Theil nehmen müssen. Am Schlusse der Hauptprüfung wird ein Turn- und Exerzierfest gehalten'. Für die turnerisch-militärischen Übungen und Anlässe hatte der Schulrat eine neue Schulfahne gestiftet, auf der die Worte prangten: Pro Deo, Patria, Scientiis ac Virtute. Der Rektor übergab sie am 22. Juni den Studenten, die dann mit ihren Gewehren ins Tavetsch marschierten und dort sich übten. Die Exerzierfeste – vergleichbar den Kadettenfesten an der evangelischen Kantonsschule – nahmen in Disentis einen immer größern Umfang an. ‚Schon am Morgen erdröhnten Mörserschüsse. Auf einer Pyramide wurde die Schulfahne gehißt. Man errichtete Triumphbögen mit dem Jahnschen Turnerspruch: ‚Fromm, frei und fröhlich'; andere Inschriften waren ‚Nur Übung stählt die Kraft'. Auch patriotische Kernsätze waren beliebt: ‚Nur Einmuth schirmt vor der Fremden Trug' oder ‚Vaterland dir!' Während der Morgen dem Üben gewidmet war, zog man nachmittags mit flatternden Fahnen und liederreicher Brust in die Landschaft, um zu feiern und zu begeistern. Am 10. Mai 1841 entwickelte sich sogar abends ein Fackelzug von der Salaplauna bis zum Cuminplatze. Zahlreiche Gäste waren zum Feste gekommen, die klösterliche Tafel zählte deren 203. Die Mönche aber sahen von ihren Zellenfenstern neugierig und staunend zu. Unser Chronist findet die Sache übertrieben und nennt diese Feste ‚vanitas et comoedia'.»

Dies mag uns überleiten zu weiteren gelegentlichen Anfeindungen des Kadettenwesens, wie sie 1841 und 1842 sogar im Großen Rat zu hören waren. Da der Kanton Graubünden 1840 auch begonnen hatte, auf dem Roßboden bei Chur alljährlich Rekru-

5 *Iso Müller,* Die katholische Kantonsschule in Disentis 1833–1842. In «Schweizerschule» 1944, 15. April.

Kantonsschulreise 1938, Einmarsch in Thun (im Kadettenverband). Fähnrich: Peter Dalbert 7. G.

tenschulen durchzuführen, wurde der Kadettenunterricht im Großen Rate als «unnütz und überflüssig» bezeichnet; das «Exerzieren» könne füglich durch häufigeres Turnen und kleine Ausflüge ersetzt werden. Die Lehrerkonferenz der Kantonsschule kritisierte unverblümt die Kadettenmusik[6] und sprach sich 1845 sehr bestimmt und zunächst mit Erfolg für die Aufhebung des Trompeterkorps aus: «1. weil diese musikalische Ausbildung eher zur Verbildung führe; 2. weil dieses Musikkorps eine für das Ganze höchst verderbliche Pflanzschule der Indisziplin sei, und 3. weil das Trompetenblasen der Gesundheit schade».

Auch von seiten der bischöflichen Kurie, die früher eine recht freundliche Haltung gezeigt hatte, wehte nun ein recht harscher Wind gegen das Kadettenwesen. Die Schüler der katholischen Kantonsschule in St. Luzi (1842 bis 1850) beteiligten sich nämlich gegen Ende des Dezenniums wieder wie früher am gemeinsamen Kadetten- und Turnunterricht beider Kantonsschulen, was offensichtlich geeignet war, die in jenen Jahren immer heftiger umstrittene und von der Kurie scharf abgelehnte Vereinigung der beiden Schulanstalten zu empfehlen. So wird es verständlich, daß der Bischof eine Beitragsleistung seinerseits an die katholische Kantonsschule u. a. an die Bedingung knüpfte, «die den wissenschaftlichen Geist ertötenden und das Herz verwildernden Waffenübungen»[7] seien für immer zu untersagen.

Trotz dieser Anfeindungen wehrte sich die Lehrerkonferenz der evangelischen Kantonsschule mit Erfolg für die Beibehaltung des Kadettenkorps, wobei freilich statt des rein militärischen der pädagogisch-gymnastische Zweck stärker zu betonen sei.

In den vierziger Jahren bemühten sich die Kadetteninstruktoren Major *Paul Janett,* Hauptmann *J. C. Tscharner* und Aidemajor *Florian Sprecher,* das Kadettenwesen durch häufige «Exerzierfeste», verbunden mit «nahrhaften und fröhlichen Mahlzeiten», zügiger zu gestalten. Ein «Schlußessen» auf dem Rathaus, im Auftrage des Erziehungsrates verab-

6 *C. Jecklin und F. Pieth,* Das Kadettenkorps der Bündner Kantonsschule . . ., Bündner Monatsblatt, November 1943, S. 273.

7 *Schällibaum,* Geschichte der bündnerischen evang. Kantonsschule II, 1861, S. 36, Anmerkung.

reicht und mit «etwelcher Unterhaltung» verbunden, kennzeichnete den gemütlich-heiteren Abschluß der Exerzierübungen. Dieses «einfache Abendessen» bestand «aus warmem Braten und Salat, Würsten, Torten, Kirschen und Käse». Herr Färber (als Wirt) «erhält für das Service ohne Wein 1 fl.; dagegen ist er verpflichtet, guten Veltliner, die Maß zu 28 Kreuzern, und gutes Bier, die Maß zu 12 Kreuzern, zu verabreichen».

Diesen «Exerzierfesten» entsprachen in vielem die späteren «Kadettenausmärsche», verbunden mit Gefechtsübungen, bei denen es gehörig klöpfte und knallte, und jeweilen abgeschlossen durch den von der Stadtbevölkerung immer wieder gern gesehenen und viel bewunderten «triumphalen» Einmarsch des blauen Korps in die Kapitale unter wehender Fahne nach den anfeuernden Klängen der Kadettenmusik. Diese «Kadettenausmärsche» führten – zunächst noch etwas zaghaft – in den nahen Fürstenwald, auf die Trimmiser Allmende oder nach Ems-Reichenau, später aber als ganztägige Ausflüge nach der Luziensteig, auf die Feldiser Alp, an den Heinzenberg oder über Stams–Valzeina. Auf letzterer Höhenwanderung begleitete uns einmal der damalige Hauptmann i. Gst., Renzo Lardelli, der spätere Korpskommandant. Gegen das ins Prätigau absteigende Gros des Kadettenkorps baute er mit einer vorausgesandten Abteilung, von uns mit brennendem Interesse beobachtet, nach allen Regeln der Taktik und Strategie den frontalen Widerstand auf, den wir mit überraschendem Flankenstoß wirksam unterstützten, mit jugendlich-stürmischer Begeisterung hervorbrechend aus unserem Versteck hinter hochgeklafterter Spältenbeige.

*

Für die neueren Zeiten des Kadettenwesens, in die wir nun bereits unvermerkt vorgestoßen sind, verweisen wir vor allem auf die einläßliche Darstellung von C. Jecklin und F. Pieth[8], «Das Kadettenkorps der Bündner Kantonsschule in seiner geschichtlichen Enwicklung». Von 1880 an wurde das «Exerzieren» – immer noch mit paramilitärischem Zuschnitt – als Schulfach von Angehörigen des Lehrkörpers, den Professoren *Constanz Jecklin, Paul Bühler, J. B. Masüger* und *Hans Trepp,* geleitet und betreut. 1908, am 25. Juni, konnte das Kadettenkorps das Erinnerungsfest seines hundertjährigen Bestehens feiern. Auf der Trimmiser Allmend wurde mit lebhaftem Geknatter ein Begegnungsgefecht zwischen den Bündner und Glarner Kadetten ausgetragen. Inspektion und Defilee der beiden Korps auf der Turnerwiese und eine besinnliche Ansprache von Rektor Jecklin beschlossen diese Gedenkfeier.

*

Von 1915/16 an erfuhr das Kadettenkorps in zunehmendem Maße einschneidende Umgestaltungen. An die Stelle des geschlossenen Kadettenkorps mit seinem paramilitärischen Betrieb, mit Soldaten-, Zugs- und Kompanieschule, traten mehr und mehr turnerisch-wehrsportliche Übungen in aufgelockerten neuzeitlichen Formen, wie sie heute von den maßgebenden militärischen Instanzen und Turnpädagogen als zeitgemäße und wertvollste Vorbereitung auf den Wehrdienst unserer Tage empfohlen und gefordert werden. Die Kantonsschule hat den turnerisch-wehrsportlichen Vorunterricht und die Jungschützenkurse als schuleigene Aufgabe übernommen und damit dargetan, daß sie nach wie vor gewillt ist, den von ihr seit jeher erwarteten und geleisteten Beitrag an das vaterländische Wehrwesen auch fernerhin zu leisten, wenn auch auf neuen Wegen vorwärts schreitend!

8 Bündner Monatsblatt 1943, Nr. 11. Gedrängte Übersichten bieten: *J. B. Masüger,* Leibesübungen in Graubünden einst und heute. S. 185 ff., Das Kadettenwesen; *J. Michel,* 150 Jahre Bündner Kantonsschule 1804–1954, S. 279 ff., Vom Kadettenwesen zum Vorunterricht.